



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

Rogacci, Benedetto

Coeßfeldt, 1738

Cap. 9. Rechtschaffene Liebe zu Gott/ in voll heiliger Begirden/ und verlangt mehr zu thuen als sie kan.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)

IX. Capitel.

Rechtshaffene Liebe zu Gott ist voll heiliger Begirten / und verlangt mehr zu thuen als sie kan.

I.

Seyn wir Menschen gleich eines schwachen und fast beschränckten Vermögens / so seyn wir doch erschaffen ein unendliches Gut zu lieben; und weil sich dieses umb eine unendliche Liebe verdient machet / sollen wir wenigstens mit unseren Begirten dahin gehen / wo unsere Kräfte nicht zulänglich fallen; Und dem zu Folg ein unendliches Verlangen tragen / Gott unendlicher Anbettung / Lob und Dienste zu erweisen / und diese als eine seinen unendlichen Verdiensten gebührenden Zins einzuschicken; bevorab / weil sonst die rechtshaffene Lieb Gottes / nachdem sie gethan was in ihrem Vermögen ist / die Liebsflammen / die bey ihr in voller gluth stehen müste in sich ersticken lassen / wo nicht die heilige Begirten ihnen den vollen Raum gäben / allzeit weiter umb sich zu greiffen. Sage mir hie nicht / daß dergleichen unendliche Begirten / die gegen die Unmöglichkeit angehen / vergebens seyn / und man durch sie keinen anderen Nutzen schaffe / als daß man eitele Lust-Schlösser im Wind bauwe; dan zu geschweigen / daß sie nothwendig / seyn sie auch
nüg.

94 Von heldenmüthiger Liebe zu Gott
nützlich : nothwendig / damit man die einfallende
Beschwermissen desto gewisser überwinde /
die sich bey Übung der Tugend mit allen Vie-
ren am Weg legen / selbige zu behinderen ; und
manches Tugend - Werck hintertreiben / wan
man gleich tausendmahl entschlossen ist selbiges
zu üben. Sag an : warumb legt ein Schütz
höher an / als das Mittelpunct der Scheiben
ist ? damit ers desto gewisser tresse. Warumb
setzt ein Reisender an auch über den Graben
weit in das gegenseitige Uver zu springen ? da-
mit er nicht zu kurz schiesse. Warumb soll
man nach dem Racht Christi dem Schläger
auch die andere Backen darbieten / wo man auff
die eine geschlagen ist ? Warumb soll man je-
nem auch den Mantel fahren lassen / der uns
den Rock ausgezogen ? damit man nicht erman-
gele das mindere zu thun / wo man zum gröf-
feren entschlossen ist. Warumb schlagen die
Kauff-Leuth ihre Wahren über die Gebühr an
damit ihnen die Gebühr dafür ausgezahlt wer-
de. Warumb wirfft ein Fecht - Meister über
seinen Schüler oft vier ad fünffe / die ihm ei-
nen Streich über den anderen suchen zu verfe-
gen ? damit er künfftighin bey sich ereigendem
Zweykampff gefast sey die Streiche gebührend
zu pariren. Und soll man eben darumb ver-
langen zu thun / was man nicht kan / damit
man bey vorkommender Gelegenheit thue was
man

man kan: Sie hat man die Nothwendigkeit
solcher heiliger Begirten.

II. Und bauet man ihm durch selbige keine
eytele Lust. Schlöffer im Wind / sonderen ewi-
ge Tabernackel im Himmel / weil sie sehr ver-
dienstlich seyn: dan weil Gott von uns nichts
anderst verlanget als die Lieb seiner / und in so
weit nur die äusserliche Wercke hochschätzet/
als viel sie aus der Liebe herfliessen / hält er für
geschehen / was man zu thuen verlangt hat / und
läßt ihm diesen guten Willen also gefallen / daß
er ihn belohne wie das Werck selbst. Dis
ist die einstimmige Lehr der H. Vätter. Der
H. Cyprianus *L. de Mort.* thut an jene / die
der Marter begierig seyn / und kein Gelegen-
heit darzu haben / die gewisse Zusage / daß die
Diener Gottes / die ein Verlangen tragen ihr
Blut umb der Liebe Christi willen zu vergiessen /
von Gott als Martyrer sollen angesehen und
gecröhnt werden. Der H. Hieronymus in
psal. III. tröstet die arme Bedürfftige / die kein
Allmosen geben können / mit dem Versprechen/
daß sie vor Gott so viel geben / als sie entschlos-
sen zu geben / wan sie reichen Vermögens wä-
ren. Ein gleiches lehren beyde Gregorii von
Nissa und Nazianzo: und schreibt jener *de*
Beati. Daß einer der guten Vornehmens ist/
und solches aus Armuth nicht ausführen kan/
nicht weniger thue / als ein anderer welcher den
guten

96 Von heldenmächtiger Liebe zu Gott
guten Willen im Werck vollbringet. Dieser
aber *Orat. de Bapt.* daß nichts von Gott hoch-
geschäzet werde / daß nicht auch ein Armer
reichlich leisten möge. Es bestärckts der *H. Leo*
Serm. 1. in Quad. und schreibt: daß es keinem
an Verindgen erbreche / dem es nicht mangelt
am guten Willen. Und wil der *H. Bernar-*
dus Epist. 77. daß man so viel bey Gott ver-
diene / als viel man guten Willens hat. Die
H. H. Väter haben diese Lehr aus dem Mund
Christi genommen; welcher *Marc. 12.* von
der armen Wittib betheurt / daß sie des guten
Willens halber mehr dan andere zum Armen-
Stock geworffen / waren es gleich nur zween
Heller. Welche Lehr der *H. H. Väter* gleich-
wohl doch also auffzunehmen daß zween / deren
einer das Werck verlangt zu thun / und der
andere das Verlangen mit dem Werck voll-
bringet / gleich in Verdinst bey Gott seyn / wan
in beyden der gute Will / von gleichem Nach-
truck / Daur und Inbrunst ist / wie es durch-
gehens nicht zu seyn pflegt / weil manches gu-
tes Vornehmen / wo man zu Werck greiffen
soll / von einfalleuder Beschwärnuß hintertrie-
ben und zu Wasser wird. Indessen geht an
uns die Ermahnung des *H. Bernardi Serm.*
de OO. SS. wem hungert / dem hungere noch
mehr / und wer verlanget / dem verlange noch
mehr / dan er so viel erlangen als verlangen
wird.

wird. O daß wir diesem nachlebten / und die
 Gringheit unseres Vermögens mit dergleichen
 unermessenen Begirnden ersetzten! was reiche
 Verdienst würde man sammeln! was Gefal-
 len würde man Gott leisten! was würd man
 in der heiligen Liebe für ein Fortgang schaffen!
 aber ach! tragen wir gleich eine unersättliche
 Begird zum Zeitlichen / so seyn wir das ewige
 unendliche Gnuß betreffendt in der Liebe ein kal-
 tes Eys / und thuen dem zu Lieb noch weniger
 als wir thuen solten. Höre hierüber die bittere
 Klagreden des H. Augustini *Epist. ad Demetr.*
 n. 142. Ich schäme mich / wan ich nachdencke
 was für ein Eiffer bey den Welt-Menschen
 seye / wie sehr sie sich täglich umb was Besse-
 res bestreben; die Lieb zu wissen / wächst mit
 den Jahren / die Habbegird ist unersättlich / der
 Ehrgeiß ist nicht zu begnügen; was bald ein
 Ende nehmen wird / wird ohne Ende gesucht;
 der Göttlichen Weisheit aber / den Schätzen
 des Himmels / den unsterblichen Ehren wird
 so kalt sinnig von uns nachgetrachtet / die Reich-
 thumb des Geists verführen wir kaum / kaum
 haben wir sie geschmeckt / gleich seyn wir ihrer
 satt und überdrüssig; welches alles unserer ver-
 kehrten Liebe beyzumessen. Lieben wir Gott
 wie wir solten / da würden wir verlangen mehr
 zu thuen als wir vermögen / massen nach Lehr
 des H. Chrysofomi nichts so unersättlich ist /
 als

98 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott
als die heilige Liebe; sie gibt uns immerdar die
Spohren auch ein unendliches mehr zu thuen/
als in unseren Mächten ist. *Hom. 1. in Epist.
ad Philipp.* Die verliebte Braut im Hohen-
Lied / hat Zweiffels ohne viel gethan und ausge-
standen ihrem Beliebten zu gefallen / gleich-
wohl ihm was Neues von Seiten ihrer zu
hinterbringen / hat sie die Töchter Sions nicht
ersucht ihm zu sagen / wie besorgt sie ihn aller
Ortthen gesucht / seinerwegen ihrer Kleider be-
raubt und geschlagen seye / sondern nur zu mel-
den / daß sie aus Lieb seiner in tödtlicher Ohn-
macht lige / und fände nichts ihrer Lieb genug
zu thuen / als ihre unersättliche Begirden ihm
vortragen zu lassen.

III. Seyn aber dergleichen Begirden / die
sich unmöglicher Dinge unternehmen allen ins
gemein einzurathen? Nein. sondern nur denen/
die über alle Stapffel der Liebe gestiegen / und
es an keinem möglichen Dinge haben ermange-
len lassen was die heilige Liebe erfordert. Dan
wozu kans nutzen / daß man unmögliche Din-
ge ausführen wölle / ehe und bevor man entrich-
tet hat / was möglich ist? Lächerlich wäre es/
daß Alexander neue Welte verlangen soltet/
umb selbigen obzusteigen / wan er mit Mace-
donia befriedigt / sich der Sieg. Palmen / die
ihm das Glück in Asia anerbottie freywillig ver-
ziehen hätte: und wäre es eben ungereimbt wo
einer

einer sich vor Gott beklagen sollte / daß er kein Gelegenheit habe umb Christi willen zu sterben / welcher aus Kaltstunigkeit der Liebe die tägliche Gelegenheiten nicht annimmt / seine auferliche Sinne abzutöden / und das wenigste Ungemach Gott zu Lieb nicht verschmerzen kan; dem soll gesagt seyn : übe dich in täglich vorkommenden Tugendwercken / verwahre deine Augen; lege deiner Zungen ein Gebiß ein; suche den Fraß zu meistern / raume die unnütze Sorgen umb das Zeitliche aus deinem Herzen / trete den Ehrgeiß unter die Füß / verweise die gar zu heuchle Gemächlichkeit des Lauds / reute von deinem Herzen die verkehrte Meynungen aus / das Menschliche Ansehen / den Fürwitz / Neid und andere böse Sprossen der eigenen Liebe : Hic Rhodus, hic saltus, hier magst du dich üben; und wan du gethan was in deinem Vermögen ist / und die heilige Lieb fordert / so lasse demnachst deine unersättliche Begirten auch auff was unmögliches ausfliegen; vor der Zeit zu hoch fliegen wollen / ist mit dem Icarus durch frömde Federn sich zum Himmel schwingen / oder mit dem Phaëton den Sonnen Wagen durch die Himmelsbahn führen wollen / welches beyden nicht wohl gelungen.

IV. Diesem allem zu Folg / mag ein Gottliebende Seel oft und vielmahl von Herzens Grund

100 Von heidenmühtiger Liebe zu Gott
Grund wünschen und sagen: Ah mein Gott
und Herz! ah möchte ich dich so lieben wie du
dich selbst liebest! oder wenigstens meine kalte
Lieb vereinbaren mit den Seraphischen Liebs-
Flammen deiner größten Diener auff Erden / o-
der der Seeligen im Himmel; beneiden muß
ich diese / daß ihnen / und nicht mir vergünnet
sey / dich so vollkommen und beständig zu lie-
ben. O möchte ich doch / so oft ich Athem ein-
hole dir alle Anbetung / Dienst und Lob opffe-
ren! was du je von allen Seeligen / Engel und
Menschen empfangen hast und wirst! wer gibt
mir / daß ich von Lieb deiner möge verzehret
und vernichtet werden! warumb O mein Gott
bin ich so schwach von Naturen / daß ich nicht
leyden möge was die samptliche Blut Zeugen
dir zu Lieb verschmerzet haben? Wer gibt mir
O Gott daß ich zu gleicher Zeit an verschiede-
nen Orthen seyn möge / umb allen Völkern zu
predigen! wer gibt mir eine so lautklingende
Stimme / die in alle Welt ausgehe und aller Or-
then verstanden werde; damit ich dir so viel
und noch mehr Seelen gewinnen möge als ein
S. Xaverius, und umb deine Ehr und Glory
O Gott mich bewerben möge wie die samptli-
che heilige Apostel. Warumb bedarff ich des
Schlaffs / des Essens und Trinckens? warumb
ist mir nicht möglich des allen zu entbehren/
umb alle Zeit und Sorge auff den Dienst mei-
nes

nes Gottes zu verwenden? Siehe mein Herz und Gott! soltes du diese und alle meine Liebe nicht vergelten können / selbige dir nicht gefallen lassen / oder auch umb selbige gang keine Wissenschaft haben / so wolte ich doch nicht ablassen dich zu lieben / dir mit eben selbigem Eiffer und Vollkommenheit zu dienen / wie ich jez thue. 2c. 2c.

X. Capitel.

Gott will nicht nur über alles / sondern auch ohne Neben-Lieb geliebet seyn.

I.

Was mein Vorspruch sagt / das lehret die Schrift / das behaupten die H. Väter / das heist die Vernunft recht und billig. Gott ist Deut. 4. ein verzehrendes Feuer; diß legt allen Gegensatz in die Aschen; Also die Liebe Gottes / alle Neben-Liebe / die nicht auff Gott gehet. Gott ist L. c. ein eifferzuchtiger Gott; und dülde so wenig alle Neben-Liebe / als ein ehrlicher Mann leydet / daß man umb sein Ehe-Weib buhle. Die wunderthätige Ruchte Aarons verschluckt die Ruchten der Egyptischen Zauberer / die Göttliche Liebe / alle Liebe des Irdischen. Agar die Magd muß zur Thür hinaus / weil sie mit ihrer gebietenden Haus-Frauen Sara sich unter